Abb. 1: Der Tessiner Maler Carpoforo Tencalla schuf 1668/69 den Festsaal im niederösterreichischen Schloss Petronell.

Internationale Kooperation

Deckenmalerei grenzüberschreitend

Die Forschergruppe *Baroque Ceiling Painting in Central Europe (BCPCE)* wurde 2006 in Wien als Verbund von Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern sowie akademischen Forschungszentren und Universitäten gegründet, die ein gemeinsames Interesse an der Erforschung, Dokumentation und Interpretation der frühneuzeitlichen Wand- und Deckenmalerei, insbesondere in Mitteleuropa, verbindet. Die Forschergruppe arbeitet grenzüberschreitend, und ihre Mitglieder stammen aus Deutschland, Italien, Kroatien, Österreich, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn oder den Vereinigten Staaten von Amerika. Regelmäßig werden Konferenzen veranstaltet. Präsident war seit 2006 Frank Büttner († 14. Mai 2016) aus München, Sekretär ist Martin Mádl (Prag).

Das *Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland* steht in engem Austausch mit der Forschergruppe, weshalb hier einige Vertreter den Stand der Deckenmalerei-Forschung in ihren Ländern vorstellen.

Abb. 2: Felix Anton Scheffler malte 1748 die *Glorie des hl. Wenzel* in der Kirche des hl. Wenzel in Broumov (Braunau) im Nordosten Böhmens.

Abb. 3: Franz Ignaz Flurer, *Beweinung und Arma Christi*, nach 1718, in der Kreuzkapelle von Schloss Brežice (Rann).

ABB: HERBERT KARNER; MARTIN MÁDL; FRANCE STELE INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE / FOTO: ANDREA FURLA

Von Herbert Karner und
Werner Telesko (Österreich),
Martin Mádl (Tschechien)
und Barbara Murovec (Slowenien)

Barocke Deckenmalerei in Österreich

ABB.: HERBERT KARNER

DIE ERFORSCHUNG DER österreichischen Deckenmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch einen jahrhundertspezifisch sehr unterschiedlichen Kenntnisstand. Die umfangreichen, bislang geleisteten Forschungen betreffen vorrangig das 18. Jahrhundert, also die Zeit des Hoch- und Spätbarock. Dieser Umstand korrespondiert auffallend mit dem nationalen Bewusstsein des im frühen 18. Jahrhundert einsetzenden sogenannten österreichischen Heldenzeitalters – in der Politik mit den Kaisern Joseph I. und Karl VI., in der Architektur mit Johann Bernhard Fischer von Erlach und Lukas von Hildebrandt, in der Deckenmalerei mit Johann Michael Rottmayr, Paul Troger und Daniel Gran.

Dieser Sachverhalt spiegelt sich in der Fachliteratur deutlich wider. In den letzten zwanzig Jahren erschienen zwei summarische Darstellungen der barocken Deckenmalerei – jeweils im Rahmen von Publikationen, die die gesamte barocke Kunst Österreichs zum Gegenstand hatten. In den Kapiteln zur Deckenmalerei beanspruchte die Darstellung zum 17. Jahrhundert nur jeweils einen geringen Teil: 1994 zeichnete Günter Brucher in einem von ihm herausgegebenen Band anhand des Höhenzugs der bekanntesten Hauptwerke eine Entwicklungslinie, von Mascagnis Arbeiten im Salzburger Dom über die großen, meist oberösterreichischen Stuckbarockkirchen bis zu den Langhausfresken M. Steidls und J. A. Gumpps in St. Florian. 1999 behandelte Karl Möseneder, ehemaliger Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Nürnberg-Erlangen, in dem von Hellmut Lorenz edierten Barockband der sechsbändigen Reihe zur Geschichte der Bildenden Kunst in Österreich die Deckenmalerei. Dabei analysierte er das 17. und 18. Jahrhundert nach übergeordneten Aspekten (Topologie der Bilder, Bedeutung der Glorie, Zusammenhang der Bilder sowie die Bildsysteme und ihre Abhängigkeit vom architektonischen Bildträger) summarisch.

Die sehr unterschiedlichen Akzentsetzungen dieser Autoren bilden die Grundlage der künftigen Forschung und machen zugleich die Konturen des vielleicht wichtigsten Desiderats deutlich: einer profunden Entwicklungs- und Bedeutungsgeschichte der Deckenmalerei im 17. Jahrhundert. Einen einzigen, heute nur sehr beschränkt verwertbaren Versuch hat Brigitte Faßbinder 1979 in ihrer unpublizierten Wiener Dissertation unternommen.

Hauptgrund für das Fehlen einer umsichtigen, methodisch haltbaren Entwicklungsgeschichte ist ein doppelter Mangel: an Schriftquellen (zu Werken und – meist italienischen – Künstlern) und an noch heute existierenden Decken-

Abb. 4: Deckenfresko von Franz Anton Maulbertsch in der Wiener Piaristenkirche, entstanden 1752/53.

malereien. Die Tatsache, dass der größere Teil der Künstler aus dem westlichen Oberitalien stammte, sie ihre Werke aber vornehmlich in den österreichischen Ländern schufen, erschwert die bio- oder monographische Erfassung durch österreichische oder italienische Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker erheblich (Abb. 1). Dies macht aber gleichzeitig deutlich, dass Entwicklung, Charakteristik und Problemfelder der österreichischen Deckenmalerei des 17. Jahrhunderts (und das gilt wohl für den gesamten mitteleuropäischen Raum) nur im internationalen Kontext erarbeitet werden können.

Grundlagenforschung zum Frühbarock nötig

Nicht zuletzt die in den letzten zwanzig Jahren vorgenommenen Restaurierungen haben Reste von Wand- und Deckenmalereien zu Tage gefördert, die – gemeinsam mit vereinzelten druckgraphischen Quellen – auf eine im 17. Jahrhundert auffallend reiche Kultur an Decken- und Wandmalereien in profanen Sälen und Sakralräumen schließen lassen. Mit einer alle diese Befunde verbindenden Analyse wird (gemeinsam mit der Schriftquellenforschung) künftig ein vollkommen neues Bild der frühbarocken Deckenmalerei zu entwickeln sein. Erst auf Basis dieser notwendigen Grundlagenforschung und der damit verbundenen, erheblich erweiterten Objektkenntnis werden vertiefende Forschungsfragen zu stellen, traditionelle Narrative ad acta zu legen und vollkommen neue Kontexte zu entwickeln sein. Einer dieser preiszugebenden Narrative wird, um ein Beispiel zu geben, der verbreitete Topos sein, die konfessionellen Spannungen während des Dreißigjährigen Krieges in der ersten Jahrhunderthälfte wären kunstfeindlich gewesen und hätten den Bau von Kirchen und deren aufwändige Ausstattung verhindert.

Schwerpunkt Künstlermonographien

Die Erforschung der österreichischen Deckenmalerei des fortgeschrittenen 18. Jahrhunderts zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass nach dem Zweiten Weltkrieg in rascher Folge Monographien zu den wichtigsten österreichischen Barockmalern entstanden: So wurden unter anderem Publikationen zu Martino Altomonte (Hans Aurenhammer, 1965), Bartolomeo Altomonte (Brigitte Heinzl, 1964), Daniel Gran (Eckhart Knab, 1977), Paul Troger (Wanda Aschenbrenner/Gregor Schweighofer, 1965; Johann Kronbichler, 2012), Wolfgang Andreas Heindl (Ernst Guldan, 1970) und Franz Anton Maulbertsch (Klara Garas, 1960) vorgelegt. Besonders das vielschichtige Werk Maulbertschs (Franz Martin Haberditzl, 1977; 2006 neu herausgegeben) wurde zu einem Dreh- und Angelpunkt der rezenten Barockforschung, sei es unter Gesichtspunkten der notwendigen Abgrenzung seines zuweilen zu umfangreich gesehenen Œuvres, sei es unter dem Aspekt der Bedeutung der geistesgeschichtlichen Strömung der Aufklärung im Werk dieses Malers (Abb. 4). Hinzu tritt die vom langjährigen Würzburger Ordinarius Erich Hubala verfasste große Monographie zu Johann Michael Rottmayr aus dem Jahr 1981 (Abb. 5).

Diese im Wiener Herold-Verlag erschienene Serie der Künstlermonographien fand keine

DIE AUTOREN

Univ.-Doz. Dr. Herbert Karner ist Senior Researcher an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Institut für Kunst- und Musikhistorische Forschungen, Abteilung Kunstgeschichte, und Lehrbeauftragter an der Universität Wien. Seine Forschungsfelder sind Architekturgeschichte der Frühen Neuzeit, Ordenskunst (mit Schwerpunkt Jesuiten), Deckenmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts in Mitteleuropa sowie europäische Residenzforschung.

Univ.-Doz. Dr. Werner Telesko ist Direktor des Instituts für kunst- und musikhistorische Forschungen und wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungsschwerpunkte sind Probleme der bildenden Kunst „um 1800", Ikonographie des Barock (bes. Deckenmalerei), Barocke Druckgraphik und Historienmalerei des 19. Jahrhunderts.

***PhDr. Martin Mádl, Ph. D., ist stellv. Direktor für Forschung am Institut für Kunstgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag. Sein Hauptarbeitsgebiet ist die Kunst der Frühen Neuzeit, insbesondere die Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts. Er ist Sekretär der Gruppe* Baroque Ceiling Painting in Central Europe (BCPCE).**

Prof. Dr. Barbara Murovec ist Direktorin des France Stele Institutes für Kunstgeschichte des Forschungszentrums der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Ihre Forschungsschwerpunkte sind u. a. Malerei und Graphik des 16. bis 20. Jahrhunderts, v. a. des Barock, öffentliche Denkmäler, Kunst(geschichte) und Politik, Sammlungs- und Institutionengeschichte, Provenienzforschung.

Fortsetzung mehr. Vielmehr wurde in den letzten Jahren die Gelegenheit von Sonderausstellungen verstärkt dazu genutzt, entsprechende Werkausgaben zu präsentieren sowie kleine Übersichten herauszubringen. Im Rahmen der großen Künstlerdarstellungen fand im Wesentlichen ein ähnliches inhaltliches Schema mit einer Würdigung von Leben und Werk, Charakteristik des Künstlers als Maler und Zeichner sowie ein chronologisches Werkverzeichnis Anwendung. Die Herausarbeitung der persönlichen Leistung und Eigenart stand dabei durchgehend im Zentrum des Interesses, wobei allerdings die Berücksichtigung des internationalen Kontextes in den Publikationen der 1960er Jahre kaum eine Rolle spielte.

Forschungsdesiderat: der internationale Kontext

Die internationale Kontextualisierung der österreichischen Produktion kann wohl als eines der größten Desiderate der Forschung zum österreichischen Material betrachtet werden. Eine ingeniöse Studie in der Art von Karl Möseneders „Franz Anton Maulbertsch. Aufklärung in der barocken Deckenmalerei“ von 1993 fand im Wesentlichen keine Fortsetzung, ebensowenig Wilhelm Mrazeks Ansatz in Gestalt seiner grundlegenden Studie „Ikonologie der barocken Deckenmalerei“ (1953), die nach Zeugnis des Autors auf Betreiben Hans Sedlmayrs erschien und auf die Bedeutung der schriftlichen Quellen für die Themenvielfalt der Barockkunst aufmerksam machte. So bleibt auch eine umfassende Untersuchung zur Bedeutung der Emblematik – in ihrer Relation zu den zahlreichen gedruckten Traktaten – in den österreichischen Erblanden bis heute ein schmerzliches Desiderat, ebenso wie eine flächendeckende Analyse des Verhältnisses zwischen den textlichen Grundlagen der Programme für Deckenmalereien, den jeweiligen malerischen Ausführungen und den Strategien geschichtlicher Selbstreflexion in den entsprechenden Konventen bzw. Adelsresidenzen. Die bereits angesprochene Wirkung der Aufklärung für die bildende Kunst ist in diesem Zusammenhang die wohl zentralste Aufgabe der Forschung zur Deckenmalerei des 18. Jahrhunderts. Hier wird die Kunstgeschichte in hohem Maße gefordert sein, Ergebnisse der Stilanalyse, eine neuartige Visualisierung von Glaubenswahrheiten sowie die Wiederbelebung spezifischer monastischer Traditionen in ihren jeweiligen Verschränkungen zu betrachten.

Abb. 5: Deckenfresko von Johann Michael Rottmayr in der Stiftskirche Melk, 1716–1722.

ABB.: HERBERT KARNER

Barocke Deckenmalerei in Tschechien

DIE GESCHICHTE DER kunsthistorischen Forschung zur Deckenmalerei in den böhmischen Ländern reicht zurück bis zur Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Der Prager Maler Johann Jakob Quirin Jahn (1739–1802), der Prämonstratenser-Bibliothekar Gottfried Johann Dlabacž (1758–1820) und der Brünner Archivar und Historiker Johann Peter Cerroni (1753–1826) gehörten zu den ersten mitteleuropäischen Autoren, die sich in ihren biographischen, topographischen und enzyklopädischen Werken mit der Deckenmalerei aus der Ära, der sie selbst noch angehörten, beschäftigten. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts konzentrierte sich die kunstgeschichtliche Forschung meist auf andere Themen. Erst in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts erwachte das Interesse an der Kunst des Barock erneut. Es erschien eine Reihe von monographischen Aufsätzen, in denen die Deckenmalerei in Böhmen rehabilitiert und neu kartiert wurde.

Neue Impulse seit den 1970er Jahren

Seit den 1970er Jahren legte der Prager Kunsthistoriker Pavel Preiss eine neue Grundlage für die Erforschung der Barockmalerei in Böhmen in einem gesamteuropäischen Rahmen. Preiss publizierte nicht nur umfangreiche Monographien über den wohl bedeutendsten Prager Freskanten Wenzel Lorenz Reiner (1689–1743), den Maler Franz Karl Palko (1724–1767) und den westböhmischen Künstler Franz Julius Lux (um 1702–1764), sondern auch einen ausführlichen Überblick über die gesamte malerische

BEIDE ABB.: MARTIN MÁDL

Abb. 6 (oben): Cosmas Damian Asam, *Wunder des hl. Gunther* im Benediktinerstift Břevnov, 1727–1728.

Abb. 7: *Der hl. Adalbert und Fürst Boleslav II. gründen das Stift Břevnov*. Deckenfresko von Jan Karel Kovář im Benediktinerstift Břevnov, um 1740.

Abb. 8: Josef Winterhalder d. J. malte 1776 die *Verklärung des Herrn* in der Stiftskirche St. Peter und Paul, Rajhrad (Raigern).

Produktion in Böhmen im 18. Jahrhundert. In Kooperation mit Milada Vilímková stellte er die spirituelle Welt und das Mäzenatentum der Benediktiner in den böhmischen Ländern vor und arbeitete die Bedeutung des aus Bayern stammenden Cosmas Damian Asam für die Geschichte der Deckenmalerei in Böhmen und Schlesien heraus (Abb. 6 und 7). In etlichen Aufsätzen behandelte Preiss die Werke der zahlreichen Künstler, die im 17. und 18. Jahrhundert in Böhmen tätig waren und nicht nur aus Böhmen, sondern auch aus Italien, Österreich oder anderen europäischen Nachbarländern stammten. Neben kunstgeschichtlichen und kulturhistorischen Interpretationen standen dabei ikonographische und formale Probleme im Mittelpunkt.

Andere Historiker und Kunsthistoriker stellten die Besonderheiten der Kunst in Mähren heraus und erforschten das Verhältnis der mährischen Kunstzentren zu Wien. In dieser Hinsicht hat Ivo Krsek einen neuen Überblick über die Malerei des Barock in Mähren vorgelegt.

Internationaler Erfahrungsaustausch

Seit den 1990er Jahren hat die Erforschung der Deckenmalerei auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik durch die neue politische Situation wichtige Anstöße erhalten: Zum einen förderte die Öffnung der Grenzen die Erforschung der Kunstproduktion in ihren ursprünglichen kulturellen Entstehungszusammenhängen, und zum anderen wurde der Erfahrungsaustausch zwischen Forschern aus verschiedenen europäischen Ländern bedeutend erleichtert. Die internationale wissenschaftliche Konferenz „Baroque Ceiling Painting in Central Europe", die 2005 in Brünn und Prag stattfand, kann als Meilenstein in diesem Prozess bezeichnet werden. Sie mündete in die Gründung der *Research Group for the Baroque Ceiling Painting in Central Europe*, ein wissenschaftliches Netzwerk, das Forscher und Institutionen aus verschiedenen europäischen Ländern zusammenbringt. Gleichzeitig gestatten die neuen digitalen Technologien der für die Forschung unerlässlichen Dokumentation ganz neue Möglichkeiten in einem Umfang, der früher unvorstellbar war. Auf diese Weise ist das Interesse auch einer neuen Generation von jüngeren Kunsthistorikern und Kunsthistorikerinnen an der Erforschung der monumentalen Wand- und Deckenmalerei in sakralen und profanen Räumen der Frühen Neuzeit gewonnen worden. Das lässt sich an zahlreichen Publikationen ablesen, die in den letzten Jahren Themen der barocken Deckenmalereien in Tschechien gewidmet waren. Ein Schwerpunkt lag dabei auf dem Werk des Malers Franz Anton Maulbertsch (1724–1796): So erarbeiteten Forscher der Masaryk Universität und der Mährischen Galerie in Brünn zusammen mit dem Museum Langenargen am Bodensee 2006 eine Ausstellung mit begleitendem Katalog über diesen Maler und seinen Kreis in Mähren. 2007 gaben Eduard Hindelang und Lubomír Slavíček unter dem Titel „Franz Anton Maulbertsch und Mitteleuropa" eine Festschrift mit Beiträgen von Autoren aus ganz Europa heraus. Bereits 2005 hatte eine international besetzte Forschergruppe unter der Leitung von Zora Wörgötter die Tätigkeit von Franz Anton Maulbertsch in der Kirche in Dyje (Mühlfraun) untersucht. Eine von Lubomír

Abb. 9: Carpoforo Tencalla, *Psyche und Charon* in Schloss Náměšť nad Oslavou. Um 1656–1657.

Slavíček herausgegebene Monographie stellte 2009 Josef Winterhalder d. J. (1743–1807) vor, Maulbertschs besten Schüler (Abb. 8).

Ikonologie und Ikonographie in Mähren

Neben Künstlermonographien und Ausstellungen stehen auch weiterhin Fragen der Ikonologie und Ikonographie im sakralen und profanen Raum im Zentrum des Interesses: An der Masaryk Universität Brünn erforschte Michaela Šeferisová Loudová die Ikonologie barocker Bibliothekssäle. 2009 publizierte sie eine Studie über die Fresken im Stift der lateranischen Kanoniker und der Stiftskirche zu Šternberk (Mähren), gefolgt 2010 von einer Interpretation der Fresken Maulbertschs im Philosophischen

Saal des Prämonstratenser-Stiftes Strahov in Prag. Ein von Loudová herausgegebener Ausstellungskatalog über den bedeutenden, in Brünn ansässigen Maler Josef Stern (1716–1775) enthielt 2015 auch eine Darstellung über dessen Studien. Radka Miltová, ebenfalls von der Universität Brünn, spezialisierte sich auf die profane Ikonographie der barocken Deckenmalerei. In ihrer Studie von 2009 untersuchte sie den Einfluss Ovids auf die Monumentalmalerei in Böhmen und Mähren um 1700 (Abb. 9). Mit der Ikonographie des Fegefeuers befassten sich der Historiker Tomáš Malý und der Kunsthistoriker Pavel Suchánek in ihrem Werk von 2013. Jana Zapletalová von der Palacký Universität in Olmütz publizierte eine ausführliche Monographie über den lombardischen Maler Andrea Lanzani (1641–1712). Sie stellte in zahlreichen Aufsätzen mehrere Künstler aus Italien und der Schweiz vor, die im 17. und 18. Jahrhundert in Mähren tätig waren, darunter Innocenzo Monti (1653–1710), Giacomo Tencalla (1644–1689) und Simone Gionima (1655–1731). Auch der 2013 erschienene Überblick „Památková péče na Moravě / Monumentorum Moraviae tutela" widmet sich in verschiedenen Beiträgen der barocken Deckenmalerei in Mähren.

Westböhmen

Die Malerei in Westböhmen ist in den letzten Jahren ebenfalls mehr ins Zentrum des Interesses gerückt. Zbyněk Černý, Kurator des Museums in Cheb (Eger), hat 2013 das Werk des westböhmischen Malers Elias Dollhopf (1703–1773) in einer Monographie neu bearbeitet. Die Deckenmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts in Westböhmen ist vom Verfasser in einem der barocken Kunst im Kreis Pilsen gewidmeten Buch 2015 zusammengefasst worden.

Systematische Erforschung der Deckenmalerei in Tschechien

Eine systematische Dokumentation und Erforschung der barocken Deckenmalerei – nach dem Vorbild des *Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland* – wird auch am Institut für Kunstgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften angestrebt. Als Resultat dieses Forschungsprogramms konnte der Autor, neben mehreren Aufsätzen, in den Jahren 2012 und 2013 einen zweibändigen Katalog mit den Werken der beiden Tessiner Maler Carpoforo Tencalla (1623–1685) und Giacomo Tencalla (1644–1689) in den böhmischen Ländern vorlegen (Abb. 10). Das Institut bereitet für das Jahr 2016 einen weiteren Band vor, der den barocken Deckenmalereien in den Klöstern der Benediktiner in Böhmen und Mähren gewidmet ist. Obwohl sich diese Forschungsprojekte primär auf die regionale künstlerische Produktion konzentrieren, ist es unerlässlich, die Kunstdenkmäler in ihrem historischen Umfeld und in einem weiten europäischen Rahmen zu interpretieren. Diese Form einer kontextorientierten kunsthistorischen Forschung wird wesentlich erleichtert durch eine beständige Weiterentwicklung der internationalen Zusammenarbeit.

Abb. 10: Carpoforo Tencalla schuf in den Jahren 1656 und 1657 die *Amicitia* für Schloss Náměšť nad Oslavou.

ABB.: MARTIN MÁDL (3)

Barocke Deckenmalerei in Slowenien

DIE SLOWENISCHE Kulturlandschaft wird durch zahlreiche prächtig ausgestattete Barockbauten charakterisiert. Leider befinden sich jedoch einige dieser Denkmäler in schlechtem Zustand: Dies gilt vor allem für die Schlösser, die im Zweiten Weltkrieg und in den ersten Jahrzehnten danach verheerende Schäden erlitten hatten. Verschärft wird der schlechte Erhaltungszustand der bis 1991 in Staatsbesitz befindlichen Monumente durch ihre höchst unterschiedliche Nutzung (wie Altersheime, Besserungsanstalten, Krankenhäuser) und den zeitweisen Leerstand, durch die andauernde Krise der Denkmalpflege sowie das Fehlen staatlicher Förderung (insbesondere im Bereich der Steuerpolitik) und privater Investitionen in Kulturdenkmäler. Ohne die dringend notwendigen Renovierungen und neue Nutzungskonzepte werden diese Gebäude und ihre Ausstattung mit Wand- und Deckenmalereien jedoch – ungeachtet ihrer großartigen Wirkung – langfristig der Erforschung und Rezeption entzogen bleiben.

Entscheidenden Anteil an der momentanen Situation hatte letztlich auch, dass sich die Forschung zur barocken Deckenmalerei (und anderer Forschungsgebiete) nach 1945 lange auf die Entwicklung einer nationalen Kunstgeschichte fokussierte, bei der sich die Analyse von Kunstwerken auf Fakten über den Künstler, die Entstehungszeit und die jeweilige Position in der Stilentwicklung beschränkte.

Forschungsstand

Die ersten fundierten Untersuchungen zur barocken Decken- und Wandmalerei in Slowenien waren noch in der k. u. k. Monarchie entstanden. Hierzu zählt die Arbeit von Avguštin Stegenšek (1875–1920), einem Schüler von Josef Strzygowski in Graz, der sich besonders mit den theologischen Aspekten des Bildes auseinandersetzte und damit – entgegen der überwiegend negativen Rezeption des Barocks – ein positives Verhältnis zur Epoche und zu den ikonographisch anspruchsvollen Programmen der Deckenmalerei entfalten konnte. Izidor Cankar (1886–1958), ein Schüler von Max Dvořák, legte 1913 mit seiner Dissertation über den norditalienischen Maler Giulio Quaglio aus Laino in Val d'Intelvi die erste Künstlermonographie über einen (auch) im Herzogtum Krain (heute

Abb. 11: Franz Karl Remp, *Die Freigebigkeit (Liberalitas) der Familie Attems und die sieben schönen Künste*, 1702–1703, im Festsaal von Schloss Brežice (Rann).

BEIDE ABB.: FRANCE STELE INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE / FOTO: ANDREA FURLA

Zentralslowenien) tätigen barocken Freskanten vor. Weitere monographische Bearbeitungen folgten in den 1930er Jahren als Dissertationen an der Universität in Ljubljana bei France Stele (1886–1972), der in Wien über mittelalterliche Wandmalerei promoviert worden war. In der Buchreihe „Ars Sloveniae" mit sechs prachtvoll illustrierten Büchern von der Romanik bis zum Barock blieb allerdings die barocke Deckenmalerei unberücksichtigt. Eine besondere Position nimmt die Studie von Fran Šijanec (1957) über die Maler im Umkreis von Ignaz Maria Graf von Attems ein, in der das Thema der barocken Wand- und Deckenmalerei erstmals aus der Perspektive der Auftraggeber erforscht wurde. Auf die weitere Forschung hatte die Studie von Günter Brucher über „Die barocke Deckenmalerei in der Steiermark: Versuch einer Entwicklungsgeschichte" (1973) entscheidenden Einfluss. Der österreichische Kunsthistoriker behandelte darin allerdings lediglich die Deckenmalerei innerhalb der damaligen Staatsgrenzen. In methodischer Anlehnung daran bearbeitete Marjana Lipoglavšek (1982, 1983 und als Buch 1996) die Stilentwicklung der Barockmalerei innerhalb der Grenzen Sloweniens.

Abb. 12: ***Abb. 12: Allegorie der Fünf Sinne*** **im Treppenhaus von Schloss Brežice (Rann). Werk von Caspar Waginger um 1718.**

Internationale Vernetzung

Gerade für die Kunstgeschichte in einem kleinen Land wie Slowenien ist eine internationale Vernetzung heute von fundamentaler Bedeutung. Aber auch das Forschungsthema selbst verlangt nach einer länderübergreifenden Zusammenarbeit, entsprechend der historischen Grenzen und mit Blick auf die engen, länderübergreifenden Verbindungen innerhalb des europäischen Kulturraums vor 1800. Seit Mitte der 1990er Jahre hat die Erforschung der barocken Deckenmalerei in Slowenien an Dynamik gewonnen, nicht zuletzt durch die Aufnahme internationaler Beziehungen, insbesondere nach Deutschland, wobei das *Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland* die wichtigste Referenz darstellt. Den entscheiden-

Abb. 13: *Sieg des christlichen Glaubens* in der Kathedrale des hl. Nikolaus, Ljubljana. In den Jahren 1705 und 1706 gemalt von Giulio Quaglio.

den Anstoß für die Bildung eines gemeinsamen Forschungsverbundes gab schließlich eine internationale Tagung im Jahr 2005, organisiert von den Instituten für Kunstgeschichte in Prag und Brünn, der 2006 die Gründung der Forschergruppe *Baroque Ceiling Painting in Central Europe (BCPCE)* in Wien folgte.

Von dem neuen, von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften betreuten Forschungsprojekt *Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland* ist zu erwarten, dass nun die lange mit einer gewissen Voreingenommenheit betrachtete Grundlagenforschung durch Einbeziehung der digitalen Kunstgeschichte neue Impulse erhält. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Forschergruppe hoffen zuversichtlich darauf, dass mit dem Vorhaben auch neue Standards und weitere Möglichkeiten zur Erforschung der barocken Deckenmalerei im gesamteuropäischen Kontext entwickelt werden, die den Grad der Vernetzung und Verflechtung von Personen, Ideen und künstlerischen Entwicklungen widerspiegeln, wie sie auch im 17. und 18. Jahrhundert zwischen Künstlern, Auftraggebern und Objekten im europäischen Raum bestanden haben. Denn wenn wir über die Kunst in Ljubljana reden wollen, müssen wir den Blick auch nach Graz und Wien, nach Rom, Paris und Augsburg richten. Dies zeigt das Beispiel von Schloss Brežice (Rann), wo Ignaz Maria Graf von Attems seinen gesellschaftlichen Aufstieg verewigen ließ, indem er drei verschiedene Künstler mit der Ausstattung seiner Repräsentationsräume beauftragte: Im Festsaal malte Franz Karl Remp, der zuvor Venedig, Bologna und Rom bereist hatte, wie unter der Freigiebigkeit (*Liberalitas*) des Grafen die Schönen Künste blühen (Abb. 11). Der in Wien ausgebildete Freskant Johann Caspar Waginger stellte im Treppenhaus die Fünf Sinne unter dem Patronat des Grafen dar (Abb. 12), und der aus Augsburg stammende Franz Ignaz Flurer stattete die Kreuzkapelle aus (Abb. 3). Als Anregungen dienten u. a. die Deckenmalereien im Salone des Palazzo Barberini in Rom und Druckgraphik aus dem „Cabinet des Beaux Arts“ von Charles Perrault (1690).

Systematische Erfassung der Kunstdenkmäler

Auch in Slowenien schreiten die Vorbereitungen zu einer systematischen Erfassung der Kunstdenkmäler in einem Corpus voran, parallel zur Arbeit an Künstlermonographien, der Interpretation von repräsentativen Einzelobjekten wie der Kathedrale von Ljubljana oder dem oben erwähnten Schloss Brežice (Rann), zudem Studien zu wichtigen Auftraggebern. Noch immer bilden Archivforschung, genaue Dokumentation sowie ikonographische und stilistische Analysen im entsprechenden historischen Kon-

Ausgewählte Literatur (Slowenien)

I. G. Thalnitscher, Historia Cathedralis Ecclesiae Labacensis, Labaci 1701–1714 / J. G. Dolničar, Zgodovina ljubljanske stolne cerkve, Ljubljana 1701–1714 (Hrsg. A. Lavrič), Ljubljana 2003.

M. Mádl, Between Meditation and Propaganda. Explicit and Implicit Religious Imagery in Baroque Ceiling Painting, in: Baroque Ceiling Painting. Public and Private Devotion in the Towns of Central Europe and Northern Italy (≈ Acta historiae artis Slovenica, 16/1–2, 2011), 11–28.

B. Murovec, Likovni viri za baročno stropno slikarstvo v Sloveniji (Summary: Visual Sources of Baroque Ceiling Painting in Slovenia), Zbornik za umetnostno zgodovino, XXXIX, 2003, 92–145.

Dies., Barocke Deckenmalerei in Slowenien und ihre Beziehung zu Süddeutschland, in: J. Höfler, F. Büttner (Hrsg.), Bayern und Slowenien im Zeitalter des Barock. Architektur, Skulptur, Malerei. Zweites slowenisch-bayerisches kunstgeschichtliches Kolloquium, Regensburg 2006, 133–143.

Dies., Raziskovanje baročnega stropnega slikarstva na Slovenskem (Summary: Baroque Ceiling Painting in Slovenia. State of Research), in: B. Murovec (Hrsg.), Vis imaginis. Baročno slikarstvo in grafika. Jubilejni zbornik za Anico Cevc / Festschrift Anica Cevc, Ljubljana 2006, 99–116.

ABB.: FRANCE STELE INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE / FOTO: ANDREA FURLA

text die Basis. Neue Methoden und Fragestellungen vertiefen das Verständnis künstlerischer Techniken und bildkünstlerischer Inhalte.

Gesamteuropäische Phänomene

Die Erforschung der Monumentalmalerei des Barock ist auch ein Schlüssel zum Verständnis gesamteuropäischer Phänomene der Frühen Neuzeit: So stellen beispielsweise die Fresken der Kathedrale des hl. Nikolaus in Ljubljana nicht nur den wichtigsten bischöflichen Auftrag an der Schwelle vom 17. zum 18. Jahrhundert dar. Hier repräsentiert die kirchliche und intellektuelle Elite die Stadt Ljubljana als *Roma rediviva et triumphans* und propagiert den katholischen Glauben. Giulio Quaglio malte in der Mitte der Langhausdecke den Sieg des Kreuzes, auf das der hl. Nikolaus verweist (Abb. 13). Die römischen Soldaten, die in Myra unter den Kaisern Diokletian und Maximian Christen verfolgten und ermordeten, werden mit osmanischen Attributen (Turbane, Dolch und Säbel) gekennzeichnet. Noch Jahrzehnte nach der letzten Türkenbedrohung nutzte die Kirche dieses Mittel visueller Propaganda und sicherte sich damit Gehorsam. Quaglios Deckenmalerei thematisiert allgegenwärtige Phänomene wie Angst vor und Gewalt gegenüber anderen Religionen und politischen Systemen, hebt aber auch zivilisatorische Werte und kulturelle Errungenschaften hervor und appelliert an menschliche Tugenden wie Demut (*Humilitas*), Keuschheit (*Castitas*), Güte (*Bonitas*), Freigiebigkeit (*Liberalitas*), Geduld (*Patientia*) und Nächstenliebe (*Amor proximi*).

Ausgewählte Literatur (Österreich)

W. Mrazek, Ikonologie der barocken Deckenmalerei. In: Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse 223,3 (1953), 1–88.

U. Knall-Brskovsky, Italienische Quadraturisten in Österreich, Wien/Köln/Graz 1984.

G. Brucher, Deckenfresken, in: Ders. (Hrsg.), Die Kunst des Barock in Österreich, Salzburg 1994, 197–296.

K. Möseneder, Zum Streben nach „Einheit" im österreichischen Barock, sowie: Katalogteil „Deckenmalerei", in: H. Lorenz (Hrsg.), Barock. Geschichte der Bildenden Kunst in Österreich, Bd. 4, München/London/New York 1999, 51–74 und 303–380.

Ausgewählte Literatur (Tschechien)

P. Preiss, Malířství vrcholného baroka v Čechách, in: Dějiny českého výtvarného umění II/2, Praha 1989, 540–611.

Ders., Malířství pozdního baroka a rokoka v Čechách, in: Dějiny českého výtvarného umění II/2, Praha 1989, 751–789.

I. Krsek, Malířství, in: Z. Kudělka (Hrsg.), Umění baroka na Moravě a ve Slezsku, Praha 1996, 112–148.

M. Mádl, M. Šeferisová Loudová, Z. Wörgötter (Hrsg.), Baroque Ceiling Painting in Central Europe / Barocke Deckenmalerei in Mitteleuropa (Proceedings of the International Conference, Brno, Prague 27th of September–1st of October, 2005), Praha 2007.

Z. Wörgötter (Hrsg.), Franz Anton Maulbertsch und sein Umkreis in Mähren. Ausgewählte Werke aus tschechischen Sammlungen (≈ Katalog Museum Langenargen am Bodensee), Langenargen 2006.

M. Mádl (Hrsg.), Tencalla I–II (Barokní nástěnná malba v Českých zemích), Praha 2012–2013.

WWW

http://baroque_ceiling.udu.cas.cz
(Website der *Research Group for Baroque Ceiling Painting in Central Europe*)